Krakauer Zeitung.

Nr. 257. Dinstag den 10. November 1863.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 9 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VII. Jahrgang.

Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 Nkr. für jede weitere Einrückung 3½ Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser**. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Johann Gugenmoß, Hauptmann erster Classe im 9. Infanterie-Regimente Graf Hartmann, als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Ordensstatuten gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 31. October d. J. dem Gensd'armen, Joseph Springer, des 9. Gensd'armerie-Regiments, für die mit kühner Entschlossenheit und größter Lebensgefahr bewirkte Rettung eines Weibes aus den Flammen eines brennenden Hauses und in Anerkennung seiner sonstigen verdienstlichen Leistung bei Bewältigung des Brandes zu Heidendorf, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. November d. J. dem fortificatorischen Maurermeister, Franz Katzmayer, in Anerkennung seiner verdienstlichen Leistungen beim Baue des Artillerie-Akademiegebäudes zu Weißkirchen, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Verleihung:

Dem Obersten, Rudolf Bubna v. Wahrlich, des Ruhestandes, der Generalmajorscharakter ad honores.

Pensionirungen:

Der Oberstlieutenant, Eduard Ritter von Lewiński, des Geniestabes;

dann der Rittmeister erster Classe und Oekonomie-Offizier des 9. Gensd'armerie-Regiments, Thomas Koller, mit Majorscharakter ad honores.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. November.

Kaiser Napoleon, schreibt man der „Presse" aus Paris, hat den Plan, einen Fürstencongreß in Paris zu versammeln; wie im August auf den Ruf des Kaisers von Oesterreich sich in Frankfurt die deutschen Fürsten versammelten, so sollen nun auf Napoleon's Einladung die Regenten der großen Staaten Europa's in Paris zusammentreten. Zu diesem Zwecke ist an die Höfe bereits am Tage nachdem die Thronrede gehalten worden, ein identisches Einladungsschreiben Napoleon's expedirt worden, und der Correspondent meint von diesem Einladungsschreiben, daß dasselbe an Schwung der Thronrede, zu welcher es einen versöhnlichen Commentar zu bilden bestimmt sei, nicht nachstehe. Dasselbe enthalte den Ausdruck des sehnlichsten Wunsches nach Verständigung, und der Kaiser stelle darin in der energischesten Weise dem Argwohn, als verfolge er subversive Pläne, durch die unzweideutigsten Versicherungen entgegen. „In der Schule des Mißgeschicks erzogen," so ungefähr soll das Schreiben beginnen, „habe Napoleon Mäßigung gelernt, und nur die Mäßigung leite ihn bei seinen Plänen. Er wolle die Reconstruction, keineswegs den Umsturz, keineswegs die Revolution, und er hoffe, die Fürsten würden erkennen, daß der Glanz ihres persönlichen Erscheinens mächtig dazu beitrage, jenem Werke des Neubaues das conservative Gepräge, einen conservativen Charakter zu verleihen." Ein bestimmter Zeitpunct für die Pariser Zusammenkunft sei nicht vorgeschlagen, da Napoleon vorerst die Antwort der eingeladenen Fürsten im Allgemeinen erwartet. Kaiser Napoleon hat allerdings in dem Frankfurter Fürstentag ein Präcedenz, aber das Verhältniß, in welchem er zu den übrigen Souveränen steht, ist doch ein weit verschiedenes von dem freundschaftlichen Verhältniß, in welchem der Kaiser von Oesterreich zu den übrigen deutschen Souveränen steht. Si duo faciunt idem, non est idem. Wir glauben übrigens nicht an das Zustandekommen des Congresses, an die Verwirklichung der lediglich einem revolutionären Anlaß, nicht einem wirklichen allseitig gefühlten europäischen Bedürfniß entsprungenen Idee und eine große Anzahl Blätter ist darin unserer Meinung.

Die „Europe" glaubt nicht an das Zustandekommen des Congresses. Wäre der Congreß möglich, so würde er eben den Bruch herbeiführen, zu dessen Vermeidung man ihn ostensibel zusammenberief. Theoretisch sei der Congreßgedanke richtig, moralisch, edel; practisch wäre er nur eine Zusammenkunft, auf welcher die Bedingungen eines von Allen als unvermeidlich erkannten Kampfes geregelt werden würden. Der Congreß ist der Krieg.

„La France" entwickelt, daß der Congreß im allgemeinen Interesse vorgeschlagen sei und zu Stande kommen müsse. Dennoch läßt sie gelten, daß der Congreß abgelehnt wird. „Geschieht dies," sagt sie, „wer würde den Schaden davon haben? Frankreich gewiß nicht. Ihm würde die Ehre gebühren, ihn vorgeschlagen zu haben. Die Geschichte werde sagen, daß ein großer Souverän, dem sein Name die Versuchung zu erobern nahe legte, dieselbe zurückwies; daß er die Gelegenheit zu Conflicten vermied; daß er statt eines unfruchtbaren Krieges für Polen den Frieden im gemeinschaftlichen Interesse der Völker wollte, und daß er den Siegen, die für das Oberhaupt einer Nation von 40 Millionen und dem Chef einer Armee von 800,000 Mann eine leichte Sache wären, den Ruhm des Friedensstifters und Schiedsrichters vorgezogen hat." „La France" hilft sich mit einer bombastischen Phrase über die Frage hinweg, was geschehen werde, wenn das Congreßproject erfolglos bleibt.

„Morning Post" sagt: Die gemeinschaftliche Action der Mächte berührte der Kaiser in seiner Rede gar nicht. Der Vorschlag eines Congresses und allgemeiner Entwaffnung ist beachtenswerth. Ein Resultat können diese Vorschläge erst haben, wenn der Augenblick sie ernstlich in Erwägung zu ziehen gekommen sein wird. Vorläufig gestattet die polnische Frage keine Entwaffnung. Bleibt der Congreß. Was kann aber damit erreicht werden, selbst wenn Rußland den Congreß beschickt. Hätten Frankreich, England und Oesterreich an der Spitze einer halben Million Soldaten an Rußland Forderungen gestellt, so würden sie erreicht haben, was sie wollten. Unfähig, sich zu verständigen, haben die drei Mächte nichts gethan und nichts erreicht. Dasselbe würde auf einem Congresse der Fall sein.

„Daily News" sagt, von einem Congresse sei gar nichts zu erwarten. Nimmer werde sich ein Congreß auf Einladung Frankreichs zu dem Zwecke versammeln, die Verträge vom J. 1815 für null und nichtig zu erklären.

Der „Herald" glaubt weder an einen Krieg im Frühjahr noch an einen Erfolg des Congresses.

Die „Ostd. P." behauptet „auf das Bestimmteste", daß der Universalcongreß nicht zu Stande kömmt.

Die „Const. Oesterr. Ztg." sagt: Wir sind nicht der Ansicht, daß es für Oesterreich unter allen Umständen unmöglich sei, einen Congreß zu beschicken, aber wir denken, daß der Congreß noch nicht vor der Thüre steht. Die Thronrede selbst faßt die Eventualität, daß der Congreß nicht zu Stande kommt, ohne olympisches Stirnrunzeln ins Auge. Wir glauben nicht, daß wir durch die Thronrede des Kaisers Napoleon in die Zustände des Millenniums eingetreten sind, aber wir können auch nicht finden, daß wir mit einem Fuße bereits auf dem Boden eines Congresses stehen, der mit dem europäischen Völkerrecht tabula rasa zu machen bestimmt ist.

Die „Presse" hält es für politisch klug, wenn Oesterreich mit der Erklärung seiner Geneigtheit, den Congreß unter gewissen Voraussetzungen zu beschicken, nicht übermäßig zurückhält, und daß es das Geschäft, den Congreß zu vereiteln, Anderen überläßt, die dabei mindestens in gleichem Grade interessirt sind. Es ist, schreibt dieselbe, auch möglich, daß Rußland sich zur Beschickung bereit erklärt, aber wir zweifeln, daß Preußen und England sich dazu herbeilassen werden. Der Thronredner dürfte bei dieser Gelegenheit zu allererst erfahren, wie übel angebracht die drohende Verdächtigungs-Phrase war, daß Jene, die der neuesten Pariser Laune, den Gehorsam verweigern, geheime, das Tageslicht scheuende Projecte im Schilde führen. Oesterreich, England, Preußen, die Schweiz haben z. B. kein anderes Project, als die ihre Unabhängigkeit verbürgende Ordnung von heute beizubehalten. Die europäischen Mächte brauchen den Congreß nicht einfach abzulehnen, aber sie müssen durch ihre Haltung unzweideutig darthun, daß sie nicht gesonnen sind, sich einschüchtern zu lassen. Im anderen Falle wäre der Congreß schlimmer als der Krieg, denn er wäre die Niederlage ohne Gegenwehr — eine Feigheit.

Am meisten beredt, schreibt das „Frdbl.", ist das tiefe Schweigen der Pariser Journale „Siecle" und „Opinion nationale", derjenigen Journale, welche täglich Krieg für Polen predigten. Dieses Schweigen beweist, daß sie, ganz unserer eigenen Ansicht entsprechend, die Thronrede als das Leichentuch der polnischen Frage betrachten und wohl erkennen, daß Kaiser Napoleon sich der Polen auf eine äußerst geschickte Weise entledigte. Die Congreßidee ist für diese Blätter ein sehr luftiger Ersatz für Polen; wenn sie sich daran hielten, würde es ihnen ergehen, wie dem schwimmenden Hunde in der Fabel, der nach dem Schatten schnappte, und darüber das Fleisch aus dem Munde fallen ließ.

Aus dem Artikel der „National-Zeitung" heben wir zunächst hervor, was dieses Organ der gemäßigten preußischen Demokratie über die den Polen durch die Thronrede eröffneten Aussichten denkt. Sie sagt: „Wir wissen nicht, was für einen Eindruck diese Sprache auf die kämpfenden Polen machen wird; sie haben ihre eigene Art, zu denken, zu rechnen, zu hoffen. Wir würden sie bedauern, wenn sie noch immer an dem Glauben festhielten, sich bis zum Ausbruch eines großen Krieges wehren, und ihn durch ihre Ausdauer herbeiführen zu können. Der französische Kaiser sagt laut genug, daß er der großen Popularität der polnischen Sache in Frankreich seine persönliche Ueberzeugung, die ihm die Allianz mit Rußland sehr werthvoll erscheinen läßt, gewissermaßen einen Augenblick untergeordnet habe. Einen Augenblick aber nur, und auch gewissermaßen. Er bekennt, daß der Kaiser Alexander ihm den Erwerb von Nizza und Savoyen herzlich gegönnt habe, er will damit wohl zu verstehen geben, daß er das Reich dieses Potentaten nicht kleiner machen könne, ohne undankbar zu werden gegen den einzigen Souverän, der Frankreich ohne Mißgunst größer werden sah." Weiter entwickelt die „Nat.-Ztg.", Napoleon wolle daher nur noch auf einem Congresse über Polen verhandeln; indessen sei sehr „fraglich", ob ein solcher allgemeiner Congreß jemals zu Stande kommen würde, da Oesterreich jedenfalls „nur sehr mäßige Neigung haben werde, ihn zu beschicken", England bekanntlich von Congressen ohne bestimmte Tagesordnung gern fernbleibt.

Die „Schlesische Zeitung" macht Napoleon mit seiner Nationalitäten-Politik dafür verantwortlich; er habe die Polen in den Kampf gehetzt und ihnen nicht gehalten, was er ihnen verheißen. Die „Schles. Ztg." fährt dann fort: Heute sich noch Illusionen machen, wäre ein Verbrechen am gesunden Menschenverstand. Das große Bündniß zwischen Frankreich, England und Oesterreich, es ist wie eine Seifenblase zerplatzt, und nachdem England durch seine neuliche Note in Petersburg sein letztes Wort gesprochen, hält es auch Kaiser Napoleon für an der Zeit, mit stolzen Worten aus der Scene zu treten."

Eine Pariser Correspondenz der „AAZ." bemerkt boshaft: „Ueber die große Frage der Restauration der französischen Freiheit schweigt die Rede eben so sehr wie über die Wiederherstellung oder Unabhängigkeit Polens. Das Wort Freiheit erscheint in der Rede ein einziges Mal und zwar als Theaterfreiheit. Sonst wird an der Verfassung, das ist am Regime, festgehalten." Ueber den Eindruck der Thronrede berichtet dieselbe Correspondenz folgendermaßen: „C'est un discours à la Girardin." So legen ihn die Russen aus, so will man ihn im auswärtigen Amt auslegen, so haben ihn die Deputirten verstanden, so wird er auf der Abendbörse notirt. Ausschließlich die friedliche Bedeutung und Tendenz der Thronrede wurde von den Deputirten beklatscht, welche sich an den Auslassungen über die Verträge nicht stießen, weil dergleichen Redensarten zum Kaiserthum, zur imperialistischen Tradition gehören. Die Börse überschätzte vielmehr die Bankverlegenheiten als die Gefährlichkeiten der allgemeinen Congreßidee. In diesem Augenblick bewundert sie die Geschicklichkeit, womit die polnische Frage in den Hintergrund gedrängt wird. C'est la paix — mit Kriegsaussichten."

Aus Paris wird dem „Botschafter" vom 6. Nov. geschrieben: „Man spricht von einer vertraulichen Eröffnung, welche der hiesige Vertreter Italiens auf die Kunde von dem Congreß hin, Herrn Drouyn de Lhuys gemacht haben soll, dahin lautend, daß man in Turin kaum geneigt sein werde den Congreß zu beschicken, wenn dem Zusammentritte desselben nicht die Anerkennung Italiens von Allen auf dem Congresse vertretenen Staaten vorangegangen sein sollte.

Ueber die Auffassung der napoleonischen Rede durch den preußischen Minister-Präsidenten schreibt man der „Presse" aus Berlin: „Herr v. Bismarck, so wird versichert, nehme Kriegsdrohungen nicht für Krieg

Feuilleton.

Aus der Jugendzeit des englischen Reporterthums.

(Schluß.)

Zu verwundern ist nur, daß der einzelne Mann so lange den Kampf wider die Ueberlegenheit der Gegner aushielt; doch muß man dabei zwei Umstände berücksichtigen. Einmal war sein Ruf ein wohlbegründeter und hielt thatsächlich lange vor, andererseits aber auch die Rivalen nicht besonders gut gestellt, denn sie hatten nicht, wie jetzt eine besondere Gallerie, die sie nach Gefallen besuchen und verlassen konnten, sondern sie verdankten ihre Sitze lediglich der Güte des Mitgliedes des Hauses, welches ihnen die Eintrittskarten zukommen ließ, und wurden nicht um ein Haar anders behandelt als das übrige Publicum, denn es galt auch in Bezug auf sie der Grundsatz, daß, wer zuerst kommt, zuerst bedient wird, und ein zu spät eintreffender Berichterstatter fand in der Regel seinen Platz von Anderen besetzt. Deshalb war das eifrigste Bestreben der Reporters darauf gerichtet, die Mittelplätze in der ersten Sitzreihe der Fremdengallerie sich zu sichern. War auf den Abend eine wichtige Debatte zu erwarten, so mußte der erste Berichterstatter jeder Zeitung fast den ganzen Tag über in der Vorhalle Stand halten, um sofort bei der Oeffnung der Gallerietküren Eingang zu finden und gute Plätze erobern zu können. Allmählig gewöhnte sich zwar das übrige Publicum daran, die in der Regel von den Reporters eingenommenen Plätze zu respectiren; allein der Sicherheit wegen mußten die Journalisten doch immer zu sehr früher Zeit zugegen sein und oft lange warten. Ein anderer Uebelstand war der, daß ein Berichterstatter, der eigentlich an der Reihe war, die Gallerie zu verlassen, oft, wenn gerade ein gefeierter Redner einen längeren Vortrag hielt, noch eine Stunde länger aushalten mußte, ehe der ihn ablösende College den richtigen Zeitpunct zum Beginn seiner Wirsamkeit finden konnte. Trotz aller dieser Hindernisse mußte aber aus sehr einfachen natürlichen Gründen das neue System der Berichterstattung bald sich fest einbürgern.

Während Morning Chronicle muthig auf dem eingeschlagenen Weg vorschritt, erstand im Jahr 1795 ein neues Tagesblatt, die „Morning Post", begründet von einem Schotten Peter Stuart. Dieser, wie sein Bruder Charles, scheint nach Allem, was man von ihnen weiß, nicht eben zu den hervorragenden Schriftstellern gehört zu haben, wohl aber mögen sie von dem Gedanken ausgegangen sein, allen Genius des Landes sich tributbar zu machen. Burns zu gewinnen gelang ihnen allerdings nicht, dagegen wurde Samuel Taylor Coleridge gleich in der ersten Zeit des Bestehens der Zeitung Mitarbeiter an derselben und seit 1800 wirkliches Mitglied des „Stabs" derselben. Wie nun das Geschäft des Reporters damals das wichtigste war, so mußte sich auch Coleridge den Mühen desselben unterziehen; aber freilich gab es kaum einen weniger passenden Menschen dazu, und die Genauigkeit seiner Berichte ist wiederholt nicht ohne Grund angezweifelt worden. Einst kam die Nachricht, der große Pitt werde am Abend eine große Rede halten, und Coleridge erhielt den Auftrag, den Bericht darüber zu schreiben. Früh 9 Uhr bereits machte sich der arme Journalist nach St. Stephan auf — wir wissen, aus welchen zwingenden Gründen — und stand nun vor der Thür des Allerheiligsten, bis die Geschäfte des Abends begannen. Pitt fing eben an zu sprechen, aber Coleridge konnte vor Müdigkeit, Hunger und Abgespanntheit in der dicht mit Menschen und zum Theil auch mit Rauch angefüllten Gallerie sich nicht mehr halten und begann sanft zu nicken. Je lebhafter der Redner wurde, desto mehr Mühe mußte sich der Reporter geben, um den Schlaf abzuwehren, und so saß er denn während des ganzen Vortrages des gefeierten Staatsmanns da in einem Zustand zwischen Wachen und Schlafen, ohne von der Rede mehr als einzelne Bruchstücke gehört oder vielmehr verstanden zu haben. Zu Hause angelangt, sollte er nun und zwar so ausführlich wie möglich darüber berichten. Vergebens schaarte er aus allen Winkeln die losen Erinnerungen, über die er noch verfügen konnte, zusammen, vergebens verglich er die dürftigen Notizen, die er sich gemacht, — ein zusammenhängendes Ganzes war daraus nicht herzustellen. Aber der Bericht mußte unbedingt geschrieben werden, und so setzte er sich denn hin und schrieb und schrieb. Am andern Tag brachte Morning Post die Arbeit des unglücklichen Reporter, und siehe da, noch früh am Tage erschien Canning, damals der glühendste Verehrer Pitt's, in der Redaction und fragte nach dem Namen des Verfassers. Dieser wurde ihm nicht genannt, und Canning mußte sich mit der Bemerkung begnügen, daß der Bericht weit mehr dem Talent als dem Gedächtniß seines Verfassers Ehre mache. Die Herausgeber aber hielten es doch für zweckmäßig, Coleridge fernerhin mit andern Arbeiten zu beschäftigen.

Doch auch hier hatte Mr. Stuart seine liebe Noth. Wenn er mit Coleridge einen Leitartikel besprochen und ihm die Abfassung desselben übertragen hatte, so pflegte er Abends 6 Uhr nach dem Manuscript zu schicken, aber regelmäßig war auch nicht eine Sylbe geschrieben. Nun machte sich Stuart selbst an die Arbeit, suchte dann Coleridge auf, las ihm seinen Artikel vor und bat ihn denselben zu corrigiren und mit einigen seiner anmuthigen Wendungen auszuschmücken; Coleridge aber rief: „Ich soll da corrigiren? das ist so gut geschrieben, daß ich selbst oder ein anderer es nicht besser machen könnte!" und so mußte sich denn Stuart mit seinem eigenen Werke begnügen. Nur selten brachte Coleridge einen seiner mit Recht gerühmten Aufsätze für die Morning, und selbst das hohe Lob, welches ihm Fox einstmals im Unterhause spendete, daß er durch seine Artikel den Bruch des Friedens von Amiens veranlaßt habe, vermochte ihn nicht zu größerem Fleiß anzuspornen. So hatte der arme Stuart durch die Unzuverlässigkeit seines bevorzugten Mitarbeiters unsäglich zu lei-

an, den Congreßvorschlag als eine Brücke zum vollständigen Rückzug. Der Kaiser der Franzosen habe „Verpflichtungen gegen Rußland" übernommen, welche durch eine echt bonapartistische Rede nicht vor der „anberaumten Zeit" eine Aenderung erfahren können. Der Cardinalpunct der französischen Vertheidigungsrede gegen die Franzosen sei ohnehin zart angedeutet, nämlich die „Nichtbetheiligung Rußlands an dem sogenannten Tribunal." Dazu kommt, daß Preußen sich nur dann an einem Congresse betheiligen wird, wenn es vorher „Garantien" von Frankreich erhält.... Daß aber Herr v. Bismarck die drohende Sprache gegen die Verträge von 1815 für eine Bedrohung des Rheins nehmen soll, und seine Freundschaft dem russischen Hofe kündigen wird, das wird von seinen Vertrauens-Personen entschieden zurückgewiesen."

Nach einem Pariser Telegramm der „Oest. Ztg." wird aus Paris eine an die Mächte gerichtete Erklärung erwartet, daß der Passus der Thronrede über die Verträge von 1815 nur ein factisches Verhältniß anzeigen soll. Keineswegs wollte man darin die formelle Giltigkeit dieser Verträge bis zu deren Abänderung in Abrede stellen. Wie verlautet, sei bereits mündlich eine solche Declaration gegeben worden.

Die Antwort der Nassauer Regierung auf das die deutsche Reform betreffende Schreiben des Königs von Preußen vom 22. September, ist nach Berlin abgegangen.

Minister Hall hat, wie man der „H. B. H." aus Itzehoe berichtet, in Beantwortung einer Eingabe des Präsidenten der holsteinischen Regierung erwidert, daß die Furcht vor der Bundesexecution nach seiner Ansicht unbegründet sei.

Ueber die Stellung Oesterreichs und Preußens zu der jüngsten dänischen Erklärung erfährt die „N. F. Z.", daß beide übereinstimmend sie als einen entgegenkommenden Schritt anerkennen, jedoch betonen, daß durch dieselbe die Forderungen des Bundes noch lange nicht erfüllt werden. Oesterreich soll außerdem auf einer diplomatischen strengen Zurückweisung des englischen Vermittlungsversuches bestehen.

Das dänische „Dagbladet" erklärt, daß die dem König Frederik zuerst in schwedischen Blättern zugeschriebene Aeußerung, daß er im schlimmsten Falle Dänemark als Republik proclamiren werde, wenn sie auch der Sinnesweise des Königs durchaus entspreche, doch wenigstens öffentlich niemals gethan worden sei und höchstens privatim gethan worden sein könne.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. d. angenommene Gesetzentwurf, betr. die neue Anleihe, lautet:

Artikel I. „Der Finanzminister wird ermächtigt:

a) zur Bedeckung des Abganges an den Staatseinnahmen in der Finanzperiode 1864 gegenüber dem verfassungsmäßig festzusetzenden Erfordernisse einen Betrag von	15.000,000 fl.
b) zur Bestreitung der in dem Gesetze vom . . . . aus Anlaß des Nothstandes in einem Theile des Königreiches Ungarn bewilligten außerordentlichen Ausgaben einen Betrag von	20.000,000 „
c) zur theilweisen Einziehung der auf Grund Meiner Verordnung vom 17. November 1860, Nr. 256 R. G. Bl., hinausgegebenen Münzscheine	8.000,000 „
d) zur Ergänzung der Kassebestände	6.000,000 „
e) zur Verminderung der gegenwärtigen Gesammtsumme der Partial-Hypothekar-Anweisungen	20.000,000 „
mithin im Ganzen . . .	69.000,000 fl.

im Wege des Credits auf die den Staatsschatz möglichst wenig belastende Weise zu beschaffen.

Artikel II. Für den Fall, als die in den Staatsvoranschlag mit einem Ertrage von 16.115,200 fl. aufgenommene neue Personal-, Luxus- und Classensteuer nicht oder doch nicht mit dem veranschlagten Ertrage eingeführt werden sollte, wird der Finanzminister ermächtigt, den diesfalls an obigem Ertrage per 16.115,200 fl. sich ergebenden Abgang auf gleiche Weise wie im Arttkel I zu beschaffen.

Artikel III. Die dermal noch im Umlaufe befindlichen Münzscheine sind nach Maßgabe der durch das gegenwärtige Gesetz beschafften Mittel bis auf den Betrag von vier Millionen Gulden einzuziehen.

Artikel IV. Die Gesammtsumme der hinauszugebenden Partial-Hypothekar-Anweisungen wird auf 80 Millionen Gulden festgesetzt und sind mit den im Artikel I e) bewilligten 20 Millionen Gulden die über jene Gesammtsumme im Umlaufe befindlichen Partial-Hypothekar-Anweisungen einzuziehen.

Artikel V. Die Kassebestände sind in der Finanzperiode 1864 in dem Betrage von 25 Millionen Gulden aufrecht zu erhalten, und wird zu diesem Behufe der Finanzminister ermächtigt, nach Maßgabe des Erfordernisses ausnahmsweise über die im Artikel IV festgesetzte Summe von 80 Millionen Gulden noch weitere 20 Millionen Gulden in Partial-Hypothekar-Anweisungen im Laufe dieser Finanzperiode gegen das und in der Weise hinauszugeben, daß, sobald die Kassebestände die vorgeschriebene Höhe wieder übersteigen, die über den festgesetzten Betrag von 80 Millionen Gulden hinausgegebenen Partial-Hypothekar-Anweisungen wieder auf diesen Betrag zurückgeführt werden.

Artikel VI. Mit dem Schlusse der Finanzperiode hat der Finanzminister einen Ausweis über die Kassebestände und über die im Umlaufe befindlichen Partial-Hypothekar-Anweisungen der Staatsschulden-Controls-Commission des Reichsrathes zu ihrer Amtshandlung vorzulegen. Die Controls-Commission hat hierüber mit dem Beginne der reichsräthlichen Session dem Abgeordnetenhause Bericht zu erstatten.

Artikel VII. Neu hinauszugebende Partial-Hypothekar-Anweisungen sind im Sinne des §. 13 des Gesetzes vom 13. December 1862, Nr. 96 des Reichsgesetzblattes, zum Zeichen der geübten Controle von der Staatsschulden-Controls-Commmission des Reichsrathes mit der Clausel „für die Staatsschulden-Commission" zu versehen und diese mit der Namensstampiglie des Vorsitzenden und mit der Namensunterschrift eines der Commissions-Mitglieder zu unterfertigen.

Artikel VIII. Der Finanzminister hat die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Verfügungen zu treffen.

Die Mittheilung, daß den 9. l. M. eine Sitzung des Herrenhauses stattfinde, beruht auf einem Irrthume. Der Tag der nächsten Sitzung daselbst ist bisher nicht festgestellt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 8. November. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute Morgens in Begleitung des ersten General-Adjutanten nach Wiener-Neustadt begeben, um dort Geschützproben beizuwohnen und ist Abends 8 Uhr nach Wien zurückgekehrt.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta ist von Salzburg hier angekommen.

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena wird nächster Tage von Venetien hier eintreffen.

Der k. k. Botschafter Graf Apponyi reist morgen nach London ab.

Der Bürgermeister Dr. Bielsky ist nach Prag zurückgekehrt.

Deutschland.

Die „Berliner Montags-Zeitung" schreibt: Der am Sonnabend abgehaltene Ministerrath zur Feststellung der Thronrede währte vier volle Stunden. Man ist bei dem anfänglichen Vorsatze geblieben, alle Andeutungen zu vermeiden, welche sich auf den innern Conflict beziehen und die Rede ganz allgemein zu halten. — Man erzählt, daß die Thronrede, mit welcher heut (Montag) die Kammern eröffnet werden, zwei Mal eine Umgestaltung erhalten hat. Zuerst war bestimmt, daß der Ministerpräsident die Sitzung eröffnen, und S. M. der König um dieselbe Zeit zur Jagd nach Letzlingen abreisen sollte. Dann erfolgte, wie man sagt, auf Ansuchen des Ministers der Beschluß, daß S. M. in Person die Kammer eröffnen wolle und nun wurde eine anderweitige Fassung der Rede nothwendig, endlich soll durch die politischen Vorgänge der letzten Tage eine abermalige Abänderung beliebt worden sein. — In der ganzen vergangenen Woche fand ein sehr lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen Berlin und Paris statt. Man will wissen, daß der Inhalt der jüngsten Napoleonischen Thronrede hier nicht überrascht habe, weil man Andeutungen darüber empfangen hätte. In Bezug auf den letzten größern Passus der Rede scheint dies jedoch nicht der Fall gewesen zu sein. — Bekanntlich wird eine Novelle zum Preßgesetz den Kammern vorgelegt werden. Man versichert indessen, daß dies nicht der Fall sei, das System der Verwarnungen in dem Gesetz keine Stelle gefunden habe, sondern nur die Absicht verfolgt sei, die richterliche Befugniß zu verschärfen. — Bei den bevorstehenden Wahlen der drei Abgeordnetenhaus-Präsidenten wird wie wir hören, Herr Grabow unzweifelhaft zum ersten, Herr von Bockum-Dolffs zum zweiten Präsidenten gewählt und die Herren von Forckenbeck, v. Unruh und Graf von Schwerin als Candidaten zum dritten Präsidenten aufgestellt werden. — Zu der großen Bären-Jagd, welche der Fürst Windischgrätz im nächsten Monat auf seinem großen Grundbesitz in Böhmen veranstaltet, sind auch mehrere hiesige hochgestellte Personen eingeladen. Der Kaiser von Oesterreich und die Erzherzöge haben die Einladung angenommen.

Der Stadtgerichtsrath Twesten in Berlin hatte den Wahlaufruf der Fortschrittspartei mitunterzeichnet und wurde deshalb in Disciplinaruntersuchung gezogen. Am 4. d. fand vor dem Plenum des Berliner Kammergerichts die betreffende Verhandlung statt. Der Oberstaatsanwalt, von der Ansicht ausgehend, daß jener Wahlaufruf die schuldige Treue gegen den König verletze, beantragte die Dienstesentlassung Twestens; das Collegium erkannte indeß auf die mildeste im Disciplinargesetz angedrohte Strafe eine Verwarnung.

Von der nassauischen Regierung hatte die preußische Telegraphendirection die Erlaubniß angesucht, zwei Telegraphendrähte durch Nassau an den Stangen der Rheinbahn leiten zu dürfen. Trotz der namhaften Vergütung, welche von preußischer Seite dafür angeboten wurde, hat die nassauische Regierung den Vorschlag abgelehnt.

Im Hannover'schen gibt die Teufelentsagungs-Formel immer neuen Anlaß zu Conflicten. Am 31. October sollte in der Schloßkirche zu Hannover ein Kind getauft werden, dessen Pathen sich weigerten, die Formel, daß der Täufling dem Teufel und seinen Werken entsage, zu sprechen. Der Pastor bestand auf dieser „Abrenunciation" als einer Vorschrift, und als keine Einigung zu erzielen war, begab man sich zum Consistorialrath Ullmann, um die Entscheidung einzuholen. Dieser gab dem Pastor Recht und bestätigte, daß die Teufelentsagung „Vorschrift" sei. In Folge dessen blieb das Kind ungetauft.

Frankreich.

Paris, 6. November. Heute hielt der gesetzgebende Körper seine erste Sitzung, welche der Präsident Herzog von Morny mit einer oft und stark applaudirten Rede eröffnet hatte. Dieselbe lautet: Meine Herren! Die letzten Wahlen haben politische Bestrebungen wieder erwachsen lassen, die seit mehreren Jahren geschlummert hatten. Das Wort Freiheit ist oft ausgesprochen worden und wird es ohne Zweifel auch ferner werden. Die Regierungen beunruhigt sich darüber nicht; wir dürfen nicht vergessen, daß der Souverain es selbst ist, der diese liberale Bewegung eigentlich angeregt hat. Ist es nicht der Kaiser, welcher die Initiative für alle Reformen, mit denen die letzte Kammer ausgestattet worden, ergriffen hat? Die bewundernswürdige Rede, welche Sie gestern mit soviel Beifallsbezeugungen aufgenommen haben, enthält ferner die Aufzählung wichtiger Aenderungen in der Gesetzgebung, sämmtlich in durchaus liberalem Sinne. Niemand in dieser Versammlung zollt diesen Maßnahmen größeren Beifall, als ich. Ich habe von Jugend auf jene englische bürgerliche Gesellschaft bewundert, wo die absolute persönliche Freiheit dem Staatsbürger das Gefühl seine Würde und Unabhängigkeit gibt, wo die Associations-Freiheit die persönliche Thatkraft so entwickelt, daß sie auf den Staatsschutz gar nicht rechnet, wo die ausgedehntesten politischen Freiheiten durch gewissenhafte Achtung vor dem Gesetz, durch blinde Unterwerfung unter das Princip der Regierung und durch den Gemeinsinn in Schranken gehalten werden. Nur die Zeit heiligt was die Zeit hat bauen helfen. Sehen Sie, wie viel Jahre England gebraucht hat, um die Güter von denen ich Ihnen eben ein beneidenswerthes Bild entworfen, zur Wirklichkeit zu bringen. In Frankreich hat der Kampf zwischen den großen Staatsgewalten Revolutionen erzeugt, aber diese sind niemals wirklich zu Gunsten einer dauerhaften Freiheit ausgeschlagen. Glauben Sie mir, meine Herren, ich sage Ihnen das mit patriotischer Ueberzeugung, die Freiheit kann nur auf friedlichem Wege sich herstellen in aufrichtigem Einverständniß zwischen einem liberalen Herrscher und einer gemäßigten Stände-Versammlung. Dieses Einverständniß aufrecht zu halten, bin ich auch unablässig bestrebt gewesen. Das Vertrauen, das mir die beiden früheren Versammlungen erwiesen, hat mich dieses glückliche Resultat erreichen lassen. Ich hoffe, auch Sie werden durch dieselben Gesinnungen mir helfen, diese Aufgabe mit gleichem Erfolge zu lösen. Die Volkswahlen haben ehemalige parlamentarische Zierden wieder in unsere Mitte geführt; ich wage zu sagen, daß ich für mein Theil mich darüber freue. Zunächst ist ja ihr Beitritt eine Huldigung für die Regierungsform, die nicht die ihrer politischen Schule ist, und ich hege zu große Achtung vor ihnen, als daß ich auch nur einen Augenblick an der Aufrichtigkeit ihrer Absichten zweifeln könnte. Unsere Regierung kann übrigens nur dabei gewinnen wenn sie näher beurtheilt wird. In meinem Lande, das, wie das unsrige, der Schauplatz so vieler Umwälzungen gewesen ist, findet sich immer in der Vergangenheit derer, die an den Staatsgeschäften hervorragend Theil genommen haben, etwas, was Anderen zur Lection und mitunter ihnen selbst zur Lehre dienen kann. Wohlan! Thun wir unsere Ideen, unsere Erfahrung ohne Vorbehalt und ohne Parteigeist zusammen; bestreben wir uns, durch aufrichtige und höfliche Discussionen uns gegenseitig aufzuklären, und suchen wir die Fragen nur zu dem einen Zwecke, zum wahrhaften Wohle des Landes zu lösen.

Bei dem gestrigen Empfange der anamitischen Gesandtschaft befand sich die Kaiserin gegen das sonst bei solchen Anlässen beobachtete Ceremoniell mit allen ihren Damen in großer Toilette im Thronsaale, weil die orientalische Sitte den Fremdlingen nicht gestattet, die Gemächer der hohen Frau zu betreten. Nur das Gemach seines Weibes darf der Anamit betreten. Im Uebrigen kann die politische Mission der anamitischen Fremdlinge, welche bekanntlich auf Rückkauf der an Frankreich abgetretenen Ländereien abzielte, schon nach der Thronrede als gescheitert betrachtet werden.

Aus Madagascar sind ungünstige Nachrichten eingelaufen. Die Königin hat sich beharrlich geweigert, den mit Frankreich geschlossenen Vertrag, sowie die Ländereien-Concession zu Gunsten des Hrn. Lambert zu ratificiren. Lambert ist gestern sammt den Ingenieuren, die seiner Mission beigegeben waren, in Marseille angekommen. Auch Capitän Dupré hat an Bord der „Hermione" die Rückfahrt nach Europa angetreten.

Spanien

Rios Rosas ist am 5. d. mit 160 gegen 90 Stimmen, die Mon erhielt, zum Präsidenten der Deputirtenkammer erwählt worden; 12 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Aus Cork (Irland) telegraphirt man: Admiral Jones hat der föderalistischen Fregatte „Kearsage" anzeigen lassen, sie müsse binnen 24 Stunden den Hafen verlassen. Der Commandant der Fregatte hat sich geweigert, dem Befehl Folge zu leisten. Die „Kearsage" war die ganze Dinstags-Nacht damit beschäftigt, Kohlen an Bord zu nehmen. Man sagt, daß sie auf Blocadebrecher vigilirt.

In Windsor ist gegenwärtig ein Sitz im Unterhaus erledigt. Um denselben bewerben sich der conservative Oberst Vyse und der liberale Capt. Hayters. Da die Tories das Gerücht aussprengten, es werde vom königl. Schlosse aus die Candidatur Hayter's begünstigt, so hat der Secretär der Königin öffentlich die Erklärung abgegeben, „daß auf die königliche Dienerschaft bei Wahlen in keiner Weise Einfluß genommen und im Schlosse auch niemals auch nur die Frage gestellt wird, wie der eine oder der andere der Schloßangehörigen gestimmt habe."

Italien.

Ein Waffengefährte Garibaldi's, Oberstlieutenant Griziotti, ist von einem Strafurtheil betroffen worden, gegen das sich die Actionspartei erhebt, am kräftigsten Garibaldi selbst in einem für die Oeffentlichkeit bestimmten Briefe an Griziotti. Der Brief zeigt, welch' bittern Groll Garibaldi gegen die Regierung hegt. „Es ist stark," schreibt er u. A., „jeden Augenblick von den Nachstellungen der Verleumdung auf der Hut zu sein und die zischende Schlange mit dem Fuße von sich stoßen zu müssen; aber noch härter ist es, denken zu müssen, daß Italien einer Gesellschaft pfiffiger Betrüger erlaubt, nicht nur es selber in Knechtschaft zu erhalten, sondern auch die Männer zu schmähen, die alles hingaben, um Italien zu befreien. Daß Wohlthaten für gewisse Gemüther drückend sind, wundert mich nicht, daß gewisse Leute sich um die Wette bemühen, Geschichtsblätter zu zerreißen, die sie nicht geschrieben, begreife ich, aber daß Italien mit verschränkten Armen dieser Orgie von Undankbarkeit zusieht, das setzt mich in Erstaunen und Betrübniß. Sie, lieber Griziotti, sind nicht der Erste und werden nicht der Letzte sein. Niemand weiß, wann diese neuen Proscriptionslisten aufhören werden und ich vor Allen wage nicht, die Zukunft über das Los meiner Waffengefährten zu befragen."

---

den, und es war ihm durchaus nicht zu verdenken, daß er sich zu dem Glauben bekannte: höher als Wissen, als glänzende Gaben, ja als Genialität, stehe ihm als Zeitungs-Herausgeber — die Pünctlichkeit.

Coleridge war nicht der einzige Schriftsteller, welchen Stuart für seine Zeitung gewann. Sir James Mackintosh, der später eine Schwester des Letzteren heirathete, war lange für die Morning Post und das ebenfalls von Stuart herausgegebene Abendblatt „Courier" thätig. Southey, Freund und Schwager von Coleridge, schrieb Vieles für diesen, und dieser Umstand trug wohl sehr wesentlich mit dazu bei, dem Verhältniß desselben zu Stuart längere Dauer zu verleihen, als es außerdem gehabt haben dürfte. Selbst Charles Lamb gehörte eine Zeitlang zu den Mitarbeitern des Blattes, obwohl ohne nennenswerthen Erfolg. Das Unglück für ihn war, daß er von Politik gar nichts verstand, während Stuart für nichts weiter als Politik ein Verständniß hatte und deshalb auch den überaus geistvollen und witzigen Essays des jungen Mannes keinen rechten Geschmack abzugewinnen wußte. Ganz anders machte es Perry, als er, wenige Jahre später, die Spalten seines Abendblattes mit einer Reihe von Skizzen aus der Feder eines jungen Mannes füllte, der damals zu den ständigen Reportern seiner Zeitung gehörte, aber eben mit diesen Skizzen den Grund zu seinem Ruhm legte — Charles Dickens.

Es scheint damals, als der „Punch" das Licht der Welt noch nicht erblickt hatte, förmlich Sitte gewesen zu sein, daß jede Londoner Zeitung sich einen eigenen Spaß- und Witzmacher hielt, der alltäglich ein bestimmtes Quantum „Witze" liefern mußte. Diese witty paragraphs, für welche z. B. Stuart einen Sixpence oder 5 Silbergroschen pro Stück als Honorar zahlte, durften nicht länger als höchstens sieben Zeilen sein und mußten allen möglichen Tagesklatsch und Scandal und namentlich die Angelegenheiten der Mode in das Bereich ihrer Verarbeitung ziehen, dabei aber stets spitz und pikant sein. Bei manchen dieser sonderbaren Erzeugnisse war übrigens die letztere Eigenschaft oft sehr latent. So war namentlich ein gewisser Bob Allen, welcher der Reihe nach für alle Blätter schrieb, gar nicht verlegen, sein tägliches Quantum so oder so zu präftiren. Fehlte es ihm einmal ganz an passendem Stoff oder der nöthigen Stimmung, dann schrieb er Sätzchen, wie das folgende: „Ein Zufall führte uns gestern nach Snow Hill, und da begegneten wir Mr. Humphreys. Wir freuen uns mittheilen zu können, daß der würdige Abgeordnete allem Anschein nach sich der besten Gesundheit erfreut, und wir entsinnen uns kaum, ihn je wohler gefunden zu haben." Seine Autorschaft war ungemein leicht zu entdecken durch seinen Lieblings-Lückenbüßer, dessen regelmäßige Wiederkehr allen seinen Bekannten ein wahrer Hochgenuß war. Dieses Sätzchen lautete: „Es ist nicht allgemein bekannt, daß die drei blauen Kugeln an den Pfandhäusern das alte Wappen der Lombardei vorstellen. Die Lombarden waren die ersten Geldmäkler in Europa." Lamb versichert, Bob allein habe mehr gethan, um das Publicum über diesen wichtigen Punct der Heraldik aufzuklären, als das gesammte Herold-Collegium.

Die Zahl der englischen Schriftsteller, welche ihre Laufbahn als Reporters und Mitarbeiter an Zeitungen begannen, um später in der Literatur oder im praktischen Leben sich hervorragende Stellungen zu erwerben, ist nicht unbedeutend. Journalistische Thätigkeit ist überhaupt eine sehr gute und instructive Vorschule für viele Berufe, leider aber wird diese leicht zu erhärtende Wahrheit zumal in Deutschland allzusehr verkannt und bestritten.

Zur Tagesgeschichte.

** Die Thronrede des Kaisers Napoleon ist das längste Telegramm, das bis jetzt auf dem Continent befördert wurde. Im französischen Original enthält es 2050 Wörter und das Telegramm derselben kostete 1230 Frcs. Es wurde 5 Stunden daran telegraphirt. Sein (verkürztes) Telegramm berechnet der „Czas" auf 720 Wörter.

** Capellmeister Erkel in Pest erhielt die Einladung, die Partitur seiner Oper „Hunyadi Laßlo" an die italienische Oper in Paris einzusenden. Herr Erkel ist soeben damit beschäftigt, für die Pariser Aufführung einige Chöre und Ensembles in größerem Maßstabe umzuarbeiten.

** Meyerbeer ist mit der Composition einer biblischen Oper „Judith" beschäftigt.

** In der letzten Sitzung des Frankfurter Bundestags stellte die weimar'sche Regierung den Antrag, das am 6. November 1867 ablaufende Privilegium der Cotta'schen Buchhandlung für den Verlag von Göthe, Schiller, Herder und Wieland für weitere zehn Jahre zu verlängern.

In einer andern Zuschrift ermahnt Garibaldi eine Gesellschaft „der Fortschritt" in Ravenna, „fortzufahren in dem Werke, unser Land zu entbonapartisiren und Alle zu überzeugen, daß Napoleon unser erster Feind ist."

Dr. Albanese berichtet aus Caprera vom 2. d., daß Garibaldi bereits ohne Stütze zu gehen beginne, und wenn sein Fuß auch noch nicht die volle Freiheit der Bewegungen erlangt habe, er denselben doch sicher gebrauchen könne. Im Frühjahr dürfte Garibaldi vollkommen frei und gesund werden.

Die „Perseveranza" und einige andere officiöse Zeitungen brachten einen Artikel mit der Ueberschrift „Man muß Oesterreich den Krieg erklären." Der Artikel soll den Blättern von der Regierung zugeschickt worden sein.

Der Fürst de la Tour d'Auvergne hat dem Papst am Morgen des 5. d. sein Abberufungsschreiben überreicht und wollte Rom am 7. November verlassen.

Der „K. Z." schreibt man: Im Palast Farnese gingen im Laufe der Woche hochgestellte Personen öfter als sonst ein und aus. Man ist um die Königin Marie von Neapel besorgt. Ihr Aussehen hatte sich in den ersten Tagen nach der Ankunft des Königs von Baiern merklich aufgeheitert, jetzt ist es wieder umdüstert und deutet auf tiefes Seelenleiden. Sie unterläßt ihre liebgewonnenen Uebungen und alltäglichen Gewohnheiten, sitzt selten zu Pferde und legte einstweilen das ihr sehr werthe Studium des Englischen, welches sie bisher mit Eifer und Ausdauer unter Leitung des Amerikaners Bayer betrieb, bei Seite. Mehrere ärztliche Consultationen fanden statt. Außer ihrem Leibarzte Dr. Bovin, einem Franzosen, wurde auch ein Deutscher, Dr. Taussig aus Oesterreich, zugezogen.

Der König von Baiern hat dem Papste ein prächtiges Glasgemälde, welches die Einsetzung des Dogma's der unbefleckten Empfängniß darstellt, zum Geschenk gemacht, wie er schon im vorigen Jahre zwei Glasgemälde mit den Figuren der hh. Petrus und Paulus dem Papste übersandte, die man in einem Fenster des großen Treppenbaues der Scala Regia im Vatican angebracht hat. Das neue Geschenk des Königs soll einen Werth von einer halben Million haben. Es war in München ausgestellt, und der Ertrag dieser Ausstellung wurde der Erzbruderschaft des Peterspfennigs in Rom übermacht.

In Bologna hat ein Duell zwischen einem der eleganten Welt angehörigen jungen Manne P. und dem General A. stattgefunden, weil ersterer ungeeignete Bemerkungen über die Adjutanten des Königs gemacht hatte. P. wurde an der Hand verwundet, und als er wieder hergestellt war, fand ein zweites Duell statt, bei welchem er getödtet wurde.

Rußland.

Bei Cekow, schreibt man der „Schl. Ztg.", haben die Insurgenten am 5. eine Niederlage erlitten. Cekow hat seit Kurzem eine Besatzung, bestehend in einer Rotte russischer Infanterie und 50 Mann Kosaken zu dem Behufe, um den Postverkehr nach Warschau zu sichern. Trotzdem gelang es einer Abtheilung polnischer Gendarmerie unter Führung des Korytkowski in einer Anzahl von 65 Mann, eine kurze Strecke hinter diesem Orte die Post wieder anzuhalten; sie nahmen derselben sämmtliche Effecten ab und entfernten sich damit in den in der Nähe liegenden Wald. Die Russen, von diesem Ueberfall benachrichtigt, setzten sofort den Polen nach und griffen sie an. Die Polen, welche einen so schnellen Angriff nicht erwarteten, konnten sich der großen Uebermacht wegen nicht länger halten und versuchten zu entfliehen. Plötzlich sahen sie sich im Rücken von den 50 Mann Kosaken überfallen und erlitten auf diese Weise eine fürchterliche Niederlage. Von den 65 Mann Polen blieben 21 Mann auf dem Kampfplatze liegen, 18 Mann wurden sehr schwer verwundet. Die Verluste der Russen belaufen sich auf 20 Mann Verwundete.

Ueber das Treffen bei Poryck (Volhynien) und die nachherige Hinüberdrängung der Insurgenten unter Komorowski nach Galizien hat der „Czas" Detailberichte aus Lemberg erhalten. Im Wesentlichen besagen dieselben: Die neue Abtheilung von 800 M., dessen Commando der Oberanführer im Lublinischen und Podlesie an K. übertragen, tauchte bei Samowola (Volhynien), dem Galiz. Barania Peretok gegenüber auf, und wollte über den Bug in's Hrubieszow'sche übertreten. Nach Zersprengung von 2 Schwadronen Dragoner und 1 Sotnia Kosaken besetzte sie Poryck, wo sie die Pferde fortnahm. Darauf in Schrecken gesetzt durch falschen Allarm, daß 14000 Russen in Anmarsch seien, während wirklich kaum die Hälfte in der Gegend war, sich umzingelt glaubend, von einem russischen Corps gedrängt, trat sie am 3. d. nach einem Verlust von 8 Todten und 12 Verwundeten nach Galizien über. Von den k. k. Militärposten wurden in Sokal an 400 M. festgenommen nebst 70 Pferden. Aladar's Corps löste sich auf, nachdem es kaum 1½ M. von der Galiz. Gränze im Lublinischen aufgetaucht war, theils weil Waffen und warme Kleidung von den k. k. Militärposten fortgenommen wurden, theils wie es heißt wegen Unfähigkeit des Anführers. Ein Theil wurde von den k. k. Patrouillen festgehalten, ein bedeutender Theil vereinigte sich mit dem Corps des K.

In dem zweiten (einen Tag späteren) Lemberger Bericht des „Czas" vom 6. d. heißt es: Aus dem Zółkiew'schen sind hier bereits über 100 Mann aus der Abtheilung Aladar's gefänglich eingebracht worden, die Ende voriger Woche bei Liski (Lublin) sich auflöste und beträchtlichen Theils ohne Waffen nach Galizien übertrat. Ein Theil mit anderen vereinigte sich mit dem Corps des Komorowski, das sich in Volhynien an 800 M. stark zeigte. In Poryck selbst traf man die Russen nicht an, die sich von Uścilug und Włodzimierz dort herum in bedeutender Masse concentrirt. An demselben Tag, wo in Poryck Rast gehalten wurde, ward, auf Recognoscirung ausgeschickt, der alte Emigrant Bolewski mit 5 Genossen nach tapferer Gegenwehr getödtet. Abends wollte K. mit seinem ermüdeten Corps, welches fortwährend die sich von allen Seiten ansammelnden Russen abzuwehren hatte, auf Galizien zu, wo allein noch der Weg offen war, und dann ins Lublinische rücken. Die k. k. Patrouillen verhinderten den Uebertritt, in einem Gefecht mit den ihm folgenden Russen fielen etliche Kosaken, die Polen hatten 7 Verwundete. K. löste darauf das Corps auf nach einem Kriegsrath, um nicht alle dem Verderben preiszugeben, ein großer Theil wurde von den k. k. Patrouillen festgenommen.

Der „Dzien. pow." vom 7. d., der einen Leitartikel über Griechenland und Napoleons III. Thronrede bringt, — erhält eine telegraphische Mittheilung, wornach Oberst Engelhardt unweit des Dorfes Czastkowo beim Vorwerk Neri eine Insurgentenabtheilung von 100 Ulanen unter Anführung Okuniewski's ereilt hat. Die Kosaken verfolgten die Insurgenten durch Uniejow nach Dobra, wobei von den Letztern 12 getödtet, viele verwundet und 5 gefangen, dann 4 Flinten, 2 Carabiner, 3 Pistolen und 5 Säbel erbeutet wurden. Das Militär erlitt keinen Verlust. Am 4. d. wurde die aus 60 Mann bestehende Insurgentenschaar Korytkowski's vom Esaul Kargin, der sich in Cekow (Kalischer Kreis) wegen Sicherstellung der Post befand, gänzlich aufgehoben. Korytkowski und 30 Insurgenten wurden getödtet, 15 verwundet und 9 gefangen. Hierbei wurden Papiere mit einer Liste der Insurgentenschaar, 32 Flinten, 2 Pistolen und ein Hackmesser erbeutet. Auf Seiten des Militärs sind 2 Kosaken verwundet; 1 Pferd ward getödtet. Am 29. v. hat der Stabscapitän Wendorf 72 gezogene Gewehre, gegen 5 Pfund Blei, 1 Pfund Pulver und Kleidungsstücke aufgefunden. — Weiter erhielt „Dzien. pow." vom General Annenkow nachstehende telegraphische Depesche: Nach Berichten drs Gen. Kozlaninow über Einzelheiten des bei Poryck, im Gouvern. Volhynien stattgefundenen Zusammentreffens war das Corps Rochebrun's gut organisirt. Rochebrun selbst war nicht in Poryck; der Obercommandant der eingerückten Insurgenten war Graf Komorowski. Am 2. Nov. hat die vordere Wache 13 Mann niedergehauen. Am 3. d. fand ein Zusammenstoß knapp an der Gränzlinie statt. Die Verluste der Insurgenten sind groß, können jedoch numerisch nicht angegeben werden, weil die Getödteten und Verwundeten über die Gränze fortgeschafft wurden. Die Oesterreicher entwaffneten 400 Insurgenten; andere flüchteten sich in die galizischen Wälder. Das Militär nahm 11 gefangen; außerdem wurde das Lager, 7000 Patronen und 30 Pferde erbeutet. Gegenwärtig werden die benachbarten Wälder, in denen sich Waffen befinden, mittelst Aufgebots der Dorfgemeinde gereinigt. Die Militär-Detachements sind jetzt in Druzkopol, Poryck, Zakołocie und Lokaze dislocirt. — In Kiew und in der ganzen Provinz herrscht Ruhe.

In Bezug auf den Uebertritt des Komorowski'schen Corps auf hiesiges Gebiet schreibt ein Lemberger Correspondent der Bohemia: Von den Russen über die Gränze gedrängt stießen die Insurgenten auf eine halbe Compagnie unserer Infanterie nebst einigen Mann Cavallerie. Der commandirende Offizier forderte die heranziehende 400 Mann starke und aus etwa $^3/_4$ Infanterie u. $^1/_4$ Cavallerie bestehende Schaar zur Streckung der Waffen auf, allein vergeblich. Nach längerem Hin- und Herparlamentiren bedeutete er sie, daß er Gewalt anwenden müsse. Da auch das nichts half, ließ er laden, die Mannschaft war aber kaum schußbereit, als die Insurgenten auf sie Feuer gaben, begreiflicherweise antworteten diese mit einer Salve, die etwa sechs der Wahnsinnigen das Leben kostete, während ihre Schüsse Niemanden getroffen hatten. Während dem war aber das verfolgende Corps der Russen angekommen und begann, unsere Gränzen bereits überschreitend, ein Feuer im Rücken der Insurgenten. Glücklicherweise langte noch zur rechten Zeit ein höherer Offizier an, der zwischen die Russen und die Insurgenten hineinsprengte und es ohne weiteres Blutvergießen dahin brachte, die Einen dazu zu bringen, daß sie vom Angriff ablassend, sofort unser Gebiet räumten und sich zurückzogen und die Anderen, daß sie die Waffen streckten und sich gefangen gaben, wobei allerhand Kriegsbedarf und 100 Pferde in die Hände des Militärs fielen. Der Anfang vom Ende des Winterfeldzuges wäre also gemacht!

Im Lublinischen bestehen nach dem „Czas" außer den größern des Wierzbicki, Rudzki, Kozłowski, Janosza, Czyżewicz, Suchodolski etc., fast in jeder Gegend kleine Guerilla-Häuflein, die unaufhörlich thätig sind. Kruk stand letzter Tage an der Spitze von nur 32 Mann Cavallerie, „zwei russische Regimenter umzingelten ihn, er schlug sich aber durch und verschwand ihnen aus den Augen." Er sammelt die Haufen zu einer größeren Abtheilung nur dann, wenn es nöthig, um einen Angriff auf einzelne russische Commando's auszuführen, die sich dann wieder in kleinere trennt, die leichter agiren und leichter zu nähren sind.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 10. November.

* Wie die „Kronika" meldet, ist in der Angelegenheit des Vereins der hiesigen Sparkasse ein mit 30 Unterschriften der hiesigen Bürger versehenes Gesuch dieser Tage an den H. Vertreter des Leiters der Krakauer Statthalterei-Commission durch eine aus den Herren Franz Trzecieski, Vincenz Wolf und Julius John bestehende Deputation eingehändigt worden.

* Am 15. d. ist der 20jährige Bauerbursche Adalbert Karczuga aus Nieludzia (Bez. Mielówka) beim Herabfahren aus dem Wald unter den umstürzenden mit Reisig beladenen Wagen gerathen und getödtet worden.

* Wie das „Frdbl." meldet, haben die Concessionswerber für die Lemberg-Czernowitzer Bahn bereits das ganze bedeutende Quantum von 400.000 Centner Schienen bei mehreren Werken um den Preis von 7 fl. 80 kr. pr. Centner loco Krakau — vorbehaltlich der Erlangung der Concessionen — abgeschlossen. Die Unternehmer beabsichtigen desgleichen auch den ganzen Bedarf an kleinen Eisenbestandtheilen, sowie den gesammten Fahrfundus und alle stehenden Maschinen und Eisenbrücken im Inlande zu bestellen.

* [Exceß in Lemberg.] Am 8. l. M. um 10½ Uhr Vormittag wurde, wie die „Lemberger Ztg." meldet, der in der Krakauer Gasse postirte Polizeisoldat von dem Kutscher des Fleischselchers D. in Folge unvorsichtigen Fahrens gestoßen, und als darauf der Soldat den Kutscher aufforderte, mit ihm zur Polizeibehörde zu gehen, vergriff sich der Kutscher, ein Militär-Urlauber, an dem Polizeisoldaten und veranlaßte einen argen Exceß und großen Zusammenlauf, wobei der Polizeisoldat und zwei ihm zu Hilfe gekommene Liniensoldaten insultirt und gemißhandelt, dem Polizeisoldaten, den das Publicum entwaffnen wollte, der Säbelgriff gebrochen wurde. Endlich gelang es unter Beihilfe einiger Männer vom Civil, den Hauptexcedenten zu verhaften und in Gewahrsam zu bringen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das k. k. Staatsministerium im Einvernehmen mit den betheiligten übrigen Ministerien hat dem Dr. Wenzel Milner gemeinschaftlich mit mehreren Grundbesitzern der Amtsbezirke Podiebrad, Kaurzim und Böhmisch-Brod die Bewilligung zur Gründung eines Actienvereins zur Erbauung und zum Betrieb einer Rübenzuckerfabrik bei Porzek in Böhmen ertheilt.

— Der Herzog August von Sachsen-Koburg hat bei der Meininger Bank ein Anlehen von einer halben Million Thaler auf seine österreichischen Güter aufgenommen. Herr Baron Sina hat in Paris ein Anlehen von 20 Millionen Francs, welches auf seinen ganzen Grundbesitz intabulirt wird, abgeschlossen. Die Fürsten Esterhazy haben auf ihre Majoratsgüter durch eine belgische Bank zwei Millionen Gulden Silber aufgenommen.

Breslau, 9. November. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 56 — 67. Gelber 54 — 62. Roggen 40 — 46. Gerste 33 — 40. Hafer 25 — 29. Erbsen 48 — 55. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 180 bis 202. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 150—174. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89¼ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—13 Thlr. Weißer von 9—19 Thlr.

Lemberg, 7. November. Holländer Dukaten 5.42 Geld, 5.49 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.45 Geld, 5.50 W. — Russischer halber Imperial 9.32½ G., 9.46 W. — Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.78 G., 1.80 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.71 G., 1.73 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —.— G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 73.38 G., 74.13 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 77.03 G 77.80 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 73.22 G. 73.78 W. National-Anlehen ohne Coup. 80.50 G 81,13 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 197.50 G. 199.17 W.

Krakauer Cours am 9. November. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 104 verlangt, fl. p. 103 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 379 verl., 373 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 87 verl., 86 bez — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 115 verl., 114 bez. Russische Imperials fl. 9.54 verl., fl. 9.40 bez. — Napoleond'ors 9.28 verl., 9.14 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.60 verl., 5.52 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.60 verl. 5.52 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 89 verl., 88 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. W. 75¼ verl., 74¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 79¼ verl., 78¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 74 verl., 73¼ bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81 v., 80 bez. — Actien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr Währ. 199 verl., 197 bezahlt

Neueste Nachrichten.

Der „Postęp" hat vor einigen Tagen die Nachricht gebracht, daß der Exdictator Marian Langiewicz unterm 24. v. M. sich neuerdings an das österreichische Ministerium mit der Bitte gewendet habe, ihm seine Abreise nach der Schweiz zu gestatten und wenn dieser Bitte nicht willfahrt werden sollte, ihn sobald als möglich der russischen Behörde auszuliefern. Außerdem brachte noch der „Wndr." eine Correspondenz aus Warschau, worin es hieß, daß dort eine russische Friedenscommission bestehe, welche eine Verständigung zwischen Russen und Polen anbahnen soll und daß Langiewicz zum Unterhändler bei diesem Geschäft ersehen sei. In einer vom 5. d. M. aus Josefstadt datirten längeren Zuschrift an den „Wndr." bezeichnet Langiewicz alle diese Nachrichten als aus russischer Quelle geflossen, um ihn in den Augen seiner Landsleute zu discreditiren und für den Fall, als ihn die österreichische Regierung wirklich nach der Schweiz entließe, seine Entlassung der russischen Protection zuschreiben zu können. Er protestirt feierlich dagegen, daß er sich an jenen russischen Vermittlungsbestrebungen jemals betheiligen werde, und erklärt, daß er nur in dem Charakter eines gewesenen Insurgenten an die moskowitischen Behörden ausgeliefert werden kann. Im Eifer seiner Vertheidigung entschlüpft dem Exdictator unter Anderm die merkwürdige Mittheilung, daß schon viele Mitglieder der polnischen Nationalregierung gehenkt oder erschossen oder verbannt worden sind, ohne daß jedoch ihr wirklicher Charakter erkannt worden wäre. Uebrigens bezweifelt Langiewicz, daß es gelingen werde, eine polnische Friedenspartei zu bilden.

Der „Czas" hat heute die nähere Nachricht, daß eigentlich Putz bei Turek gekämpft und bei Cekow am 4. d. M. das Reitercorps Korytkowski's (60 M.) eine Niederlage erlitten aus Schuld Korytkowski's selbst, die er jedoch mit dem Tod büßte.

In Warschau soll abermals nach der „G. C." ein Attentat auf einen russischen Obersten in einer Zuckerbäckerei ausgeführt worden sein, ohne daß es gelang, den Thäter zu ergreifen.

Am 5. d. soll, wie man der „Schles. Z." schreibt, ein russischer Beamter wegen Mittheilung von Regierungsangelegenheiten an die revolutionäre Behörde erschossen worden sein. Der Mörder Hermani's soll jetzt ein Geständniß abgelegt haben.

Die telegraphisch gemeldete Nachricht der „Nation" von einer zu erwartenden Abberufung Sr. Durchlaucht des Fürsten Metternich von dem Botschafterposten in Paris ist, wie die „Winer Abendpost" versichert, durchaus unbegründet.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Mittwoch den 11 November 1863 um 11 Uhr Vormittags statt.

Berlin, 9. November. („Czas") Der König eröffnete in Person die Kammern des preußischen Landtags. Die Thronrede drückt den Wunsch aus, daß dem inneren Zwiespalt ein Ziel gesetzt werde. Des Königs Pflicht gebietet ihm die Macht und die Rechte der Krone zu heben und zu schützen, so wie gleichfalls die verfassungsmäßigen Befugnisse der Landes-Vertretung. Vorgelegt wird ein die Befugnisse der Regierung regelnder Gesetzentwurf in dem Fall, daß das Budget auf legislativem Weg nicht festgestellt werden wird. Die Reorganisation der Armee darf ohne Gefährdung der wichtigsten Interessen des Landes nicht länger in Zweifel gestellt bleiben, deshalb erhält nur ein solches Budget die königliche Sanction, welches die bestehenden militärischen Einrichtungen sichert. Die finanzielle Lage ist befriedigend. Die Finanzkräfte sind kein Hinderniß bei der Organisirung der Armee. Die Regierung tritt, indem sie bei der durch die Landesvertretung beschlossenen Handelspolitik verharrt, in Unterhandlungen mit dem Zollverein, da sie in der That bestrebt ist, von neuem die Bande festzuknüpfen, welche die materiellen Interessen des größeren Theiles Deutschlands verbinden, indem sie dabei den (französischen) Handelsvertrag aufrecht erhält, — zugleich bestrebt ist, in Kurzem die Beziehungen des Zollvereins zu Oesterreich zu reguliren. Die Preßverfügung vom 1. Juni wird nebst einer Novelle zur Preßordnung und einer zweiten zum Strafgesetz dem Landtag vorgelegt.

Wir können uns Glück wünschen, daß die Truppen-Dislocirung und das kräftige Auftreten der Behörden Preußen vor wirklichen Nachtheilen in Folge der aufständischen Bewegung in Polen bewahrt haben. Sollte ein vorwiegender Widerstand gegen die Bundesexecution in Holstein eine Cooperation der preußisch-österreichischen Waffen-Kräfte, so wie die Anwendung außerordentlicher Mittel erfordern, werden die betreffenden Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

Der Landtag wird Bericht erhalten über den bisherigen Verlauf der Unterhandlungen in Angelegenheit der Bundesreform. Nie habe ich die Gebrechen der bestehenden Bundesverfassung verkannt, allein zu ihrer Umgestaltung können weder der jetzige Moment noch auch die Wege, die erwählt worden, für entsprechend gehalten werden. Tief wird es mich schmerzen, sollte die von mir vor einem meiner Bundesgenossen geäußerte Besorgniß Wahrheit werden, und zwar daß die Schwächung des Vertrauens, dessen die Bundeseinrichtungen zur Erfüllung ihrer Zwecke bedürfen, und die Geringschätzung der Vortheile, welche sie den Bundesgliedern in der gegenwärtigen Situation Europa's bieten, das einzige Resultat der ohne Bürgschaft eines Gelingens vorgenommenen Reformbestrebungen sein würden. Diese Bürgschaft indessen können nur solche Reformen gewähren, welche in gerechter Vertheilung des Einflusses, im Verhältniß zur Macht und zu den vom preußischen Staat getragenen Lasten, ihm in Deutschland die gebührende Stellung sichern würden. Dieses Preußen gebührende Recht und mit ihm die Macht und Sicherheit Deutschlands zu hüten, rechne ich mir zur heiligen Pflicht.

Wir leben in stürmischen Zeiten, vielleicht stehen wir an der Schwelle einer noch stürmischeren Zukunft. Um so dringender also richte ich an Sie die Aufforderung, an die Lösung der inneren Fragen mit der wahren Geneigtheit zur Verständigung zu schreiten. Dieses Ziel läßt sich dann nur erreichen, wenn die für die preußische Monarchie unumgängliche Kraft der königlichen Regierung unerschüttert aufrecht erhalten bleibt und ich in der Erfüllung meiner monarchischen Pflichten von Ihnen unterstützt werde. Gemeinschaftlich müssen wir handeln für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes. Dieser Aufgabe sind unerschütterlich und ausschließlich meine Bestrebungen gewidmet, und in dem unbeugsamen Vertrauen in die Treue meines Volkes hoffe ich sie so zu lösen, wie ich es verantworten kann vor Gott.

Frankfurt, 8. November: (Telgr. der „Presse") Die Europe sagt: Der Eindruck, welchen die Rede Napoleons auf die Regierungen hervorgebracht hat, ist ein düsterer. Krieg — das ist die logische Folgerung aus den kaiserlichen Worten. Anstatt die Rettung Polens durch einen mit der Cooperation Oesterreichs und Englands unternommenen Krieg anzustreben, zieht er es vor, den Krieg aus einem Congresse hervorgehen zu lassen, welcher unter dem Vorwande einberufen wird, die Grundlagen des europäischen Continents in politischer und territorialer Beziehung umzugestalten. Und wenn Krieg oder Frieden aus dem vorgeschlagenen Areopage hervorginge, wer wäre Napoleons Bundesgenosse und wer sein Gegner? Fürst Gortschakoff hat die Lage wohl begriffen, und deshalb hat er in einer neuesten Depesche an Budberg die Erklärung erneuert, daß Rußland bereit ist, einen Congreß zu beschicken, auf dem eben alle schwebenden Fragen, und nicht die polnische allein, verhandelt würden.

Kopenhagen, 7. November, Abends. Der Conseilspräsident beantragte im Reichsrathe die Einführung der neuen Verfassung für Dänemark-Schleswig zum 1. Jänner 1864.

Stockholm, 7. Nov. In unterrichteten Kreisen wird ganz bestimmt versichert, daß der Allianzvertrag zwischen Schweden und Dänemark nicht unterzeichnet worden sei.

Paris, 7. November. Der heutige Moniteur erklärt es für unbegründet, daß die Regierung die Absicht kund gegeben habe, die Pferde- und Wagensteuer abzuschaffen.

New-York, 30. October. General Hooker wurde am 29. Nachts von den Conföderirten angegriffen. Die blutige Schlacht währte von Mitternacht bis 7 Uhr Morgens, Hooker vertrieb den Feind und nahm alle seine Positionen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. November.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Anton Wzdulski aus Polen. Anton Matuszewski aus Polen. Bruno Suchecki aus Polen. Rafael Radziejowski aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Kasimir Łaniewski nach Galizien. Josef Mars nach Galizien.

Amtsblatt.

Kundmachung. (974. 1)

Erkenntnisse.

Vom k. k. Landesgerichte Wien in Strafsachen wird in Folge hoher oberlandesgerichtlicher Entscheidung vom 6. October l. J.. Z. 15.105, das Verbot der weiteren Verbreitung des Bücherverzeichnisses der Leihbibliothek des Albert Last in Wien, Wien im Monate August 1863 bezüglich der darin enthaltenen verbotenen Druckschrift „Quitte ou double", ein historischer Miniaturroman von E. Vaccano und „La sorcière" 2 v. von J. Michelet hiemit kundgemacht.

Wien, am 3. November 1863.

Der k. k. Landesgerichts-Vicepräsident:
A. Schwarz m. p.
Der k. k. Rathssecretär
Thallinger m. p.

Das k. k. Landesgericht in Strafsachen zu Venedig als Preßgericht hat Kraft der ihm von Sr. kaiserl. königlichen Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt zu Recht erkannt, — daß der Inhalt der am 26ten October 1863 ausgegebenen Nummer 299 des in Mailand unter dem Titel: „La Lombardia" erscheinenden Tagblattes den Thatbestand des im §. 209 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechens der Verläumdung begründe und verbindet hiemit nach §. 36 des Preßgesetzes das Verbot der weiteren Verbreitung dieser Nummer.

Venedig, 30. October 1863.

Nr. 25103. **Kundmachung.** (971. 1-3)

Laut Eröffnung des k. k. österr. General-Consulats zu Warschau ist die Rinderpest in allen fünf Gouvernements des Königreichs Polen stark verbreitet ausgebrochen.

Die k. k. Statthalterei-Commission findet sich dadurch veranlaßt, nicht nur den Eintrieb von Rindern, Schafen, Schweinen und Ziegen, sondern auch die Einfuhr der von diesen Thieren stammenden Handelsproducten für die Seuchendauer zu verbieten.

Diese Maßregel wird mit dem Beisatze zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Gesuche um ausnahmsweise Bewilligung zum Eintrieb der obbezeichneten Thiergattungen und zur Einfuhr der genannten Handelsartikel unberücksichtigt bleiben werden.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 29. October 1863.

Nr. 26153. **Kundmachung.** (972. 1-3)

In der ersten Hälfte des Monats October ist laut ämtlichen Ausweisen die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 11 Ortschaftten und zwar in Konty, Porady ad Czamysz und Peratyn des Złoczower, Krystynopol, Nowydwór, Klusów, Perespo, Torki, Bendiucha, Parchacz des Żołkiewer und Podzameczek des Stanisławower Kreises neu ausgebrochen.

Es werden demnach nach Hinzuzählung der mit Ende September verbliebenen 7 Seuchenorte 18 von der Rinderpest befallenrn Ortschaften ausgewiesen, von denen 9 dem Złoczower, 8 dem Żółkiewer und 1 dem Stanisławower Kreise angehören.

Im Ganzen sind bei einem Viehstande von 6575 in 186 Höfen 511 Rinder erkrankt. Hievon sind 84 genesen, 298 gefallen, 34 kranke und 52 seuchenverdächtige der Keule unterzogen worden, während noch 95 Stücke im Krankenstande verbleiben.

Diese von der k. k. Statthalterei in Lemberg unterm 19. d. M. Z. 51651 gemachte Mittheilung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 28. October 1863.

Relicitations-Ankündigung.

Nr. 19051. (973 1-3)

Am 17. November 1863 wird bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau während den gewöhnlichen Amtsstunden auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchigen Pächters die Relicitation zur Verpachtung der Propination des Staatsgutes Jaworzno auf die Dauer von drei Jahren und zwei Monaten, d. i. vom 1sten November 1863 bis Ende December 1866 abgehalten werden.

Der Ausrufspreis des einjährigen Pachtzinses, von welchem 10% als Vadium zu erlegen sind, beträgt 11001 fl. öst. W., es werden jedoch auch Anbote unter demselben angenommen werden.

Der vom 1. November 1863 bis zum Pachtantritte erzielte Reinertrag wird dem Pächter in den Pachtschilling eingerechnet werden.

Die Pachtcaution ist mit dem vierten Theile des einjährigen Pachtschillings binnen 6 Tagen nach der dem Pächter schriftlich bekannt gemachten Pachtbestätigung zu leisten, die Pachtzinsraten sind monatlich im Voraus einzuzahlen.

Bis zum Beginn der mündlichen Verhandlung werden auch schriftliche, vorschriftsmäßig ausgefertigte mit dem 10% Vadium belegte Offerte angenommen werden.

Die übrigen Relicitationsbedingnisse können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Krakau eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. November 1863.

Nr. 26801. **Kundmachung.** (975. 1-3)

Die k. k. Statthalterei-Commission findet sich aus Anlaß einer Mittheilung der königl. ungarischen Statthalterei, daß eine der Rinderpest ähnliche Krankheit Schafe und Ziegen in Ungarn, selbst in der Nähe der Landesgränze befalle, bestimmt, die Einfuhr von Schafwolle und Ziegenhaare aus Ungarn in das Krakauer Verwaltungsgebiet für die Seuchendauer einzustellen.

Diese Verfügung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Krakau, 5. November 1863.

Nr. 17316. **Kundmachung.** (961. 3)

Mit Beziehung auf die hierortige Kundmachung vom 25. Mai 1863, Z. 7880, wird zur Sicherstellung der Deckstofflieferung für mehrere Straßenstrecken im Krakauer Straßenbau-Bezirke und zwar: für die sechste und siebente Meile und für das 1te Viertel der 8ten Meile der schlesischen Straße, dann für das 1te und 3te Viertel der Lubliner Straße eine neuerliche Offertverhandlung ausgeschrieben.

Die Lieferungsperiode umfaßt das Verwaltungsjahr 1864 und eventuell auch 1865 das diesfällige Erforderniß pro 1864 besteht auf den obigen Strecken u. z. in der schlesischen Straße in 585 Prismen im Fiscalpreise von 1324 fl. 97½ kr. und auf der Lubliner Straße in 350 Prismen im Fiscalpreise von 623 fl. 50 kr. ö. W.

Die sonstigen allgemeinen und speciellen, namentlich die mit der Statthalterei-Verordnung vom 13ten Juni 1856, Z. 23821, kundgemachten Offertbedingnisse können bei der Krakauer Kreisbehörde oder dem hiesigen Straßenbaubezirke eingesehen werden.

Unternehmungslustige werden hiemit eingeladen, ihre mit 10% Vadien belegten Offerten längstens bis 20ten Nov. 1863 bei der hiesigen k. k. Kreisbehörde zu überreichen.

Nachträgliche Anbote werden nicht berücksichtiget werden.

Krakau, am 22. October 1863.

Z. 18590. **Edict.** (958. 3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichte wird bekannt gegeben, es werde über Einschreiten der Chrzanower Bergbaugewerkschafts-Direction zur Hereinbringung der nach dem am 30. Juni 1862 gefaßten Gewerkenbeschlusse von jedem Mitgewerken zu entrichtenden Zubuße von 50 fl. ö. W. von jedem Kuxe und für jeden der drei Monate Juli, August und September 1862, dann der Gerichtskosten pr. 19 fl. 80 kr. und der Executionskosten pr. 14 fl. 11 kr. die executive Feilbietung der dem Mitgewerken Herrn Reinhard Schiwig gehörigen 1$^1/_7$ Kuxen und der dem Hrn. Franz Peterek gehörigen 10$^1/_7$ Kuxe der Chrzanower Bergbaugewerkschaft bewilligt und zur Vorname derselben der Termin auf den 16. Dezember 1863 um 9 Uhr Vormittags festgesetzt mit dem, daß diese Kuxe nur um oder über den Ausrufspreis von 155 fl. öst. W. für jeden Kux hintangegeben werden, und daß im Falle, daß sich kein Kauflustiger melden sollte, für die übrigen Mitgewerken die Folge des §. 165 und 166 des Berggesetzes eintrete.

Hievon werden die Bergbau-Gewerkschafts-Direction, die Executen Hr. Reinhard Schiwig und Hr. Franz Peterek, die Mitgewerke Hr. Emanuel Loewenfeld, H. Robert Heinrich, Hr. Heinrich Knappe, der Hypothekargläubiger Hubert v. Thiele Winkler und die dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Mitgewerke H. Heinrich Harazin, H. Hugo Niedenfuhr, Hr. Emanuel v. Zawadzki und Herr Julius Müller, denen so wie allen jenen, welchen diese Verständigung aus was immer für einem Grunde nicht rechtzeitig zugestellt werden könnte, — der Herr Dr. Blitzfeld mit Substituirung des Hrn. Dr. Schönborn zum Curator bestellt wird, verständigt werden.

Krakau, am 27. October 1863.

Z. 18418. **Edict.** (964. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden über Ansuchen des Herrn Johann Ignatz Pisch de praes. 25. Juli 1862, Z. 14185, zum Behufe der Amortisirung der durch die bestandene k. k. Kreiscasse zu Bochnia über die durch Herrn Johann Ignatz Pisch aus Anlaß der Pachtung der Pfarrtemporalien in Porąbka erlegte Pachtcaution pr. 48 fl. CMze ausgestellten Vadial-Quittung ddto. 20. März 1836 Journ. Art. 1121 pr. 48 fl. CMze. diejenigen, welche diese Quittung in Händen haben, oder auf dieselbe irgend einen Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, sich damit binnen Einem Jahre so gewiß bei diesem Landesgerichte zu melden, und ihre diesfälligen Ansprüche nachzuweisen, als widrigens nach Ablauf dieser Anmeldungsfrist mit der Amortisirung jener angeblich in Verlust gerathenen Vadiumsquittung vorgegangen werden würde.

Krakau, am 19. October 1863.

N. 3497. **Concurs-Ausschreibung.** (970. 1-3)

Beim Bezirksamte in Trembowla und Szczerzec nach Umständen auch bei einem andern Brzirksamte ist die Stelle eines Bezirksaktuars mit dem Jahresgehalte von 420 fl. zu besetzen.

Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Behelfen belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. l. M. bei den betreffenden Kreisbehörden einzubringen, und es werden bei der Besetzung disponible Beamten vorzüglich berücksichtigt werden.

Von der k. k. Landescommission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter.

Lemberg, 1. November 1863.

N. 15220. **Concurs-Ausschreibung.** (962. 1-3)

Zur Besetzung eines chirurgischen Stipendiums jährlicher 157 fl. 50 kr. vom 1. October 1863 an, und zwar vorläufig blos auf zwei Jahre wird hiemit bis 30. November der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um dieses, nur Eingebornen Croatiens oder Slavoniens bestimmten Stipendium haben ihre an die hohe königl. dalm. croat. slav. Hofkanzlei zu stilisirenden Gesuche mit folgenden Documenten zu versehen: mit dem Taufschein, mit dem Zeugniß über die bisher zurückgelegten Studien, u. z. jene, die den Doctorgrad der Chirurgie zu erlangen beabsichtigen, mit dem Zeugnisse über die, mit gutem Erfolge zurückgelegte Maturitätsprüfung, dann mit den Zeugnissen über ihre Mittellosigkeit mit den Zeugnissen über die Kenntniß der kroatischen und derjenigen Sprache, in welcher an den österreichischen chirurgischen Lehranstalten die betreffenden Studien vorgetragen werden, sowie mit einer eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Erklärung, daß sie bereit sind, nach absolvirten Studien ihre Kunst durch 10 Jahre in Croatien und Slavonien auszuüben.

Diese instruirten Gesuche sind bis längstens 20. November im Wege der vorgesetzten Behörde an den gefertigen kön. Statthaltereirath zu leiten.

Vom kön. Statthaltereirathe für die Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien.

Agram, 20. October 1863.

Rozpisanie konkursu

Celem obsadzenia jednego stypendyum chirurgicznego w rocznéj kwocie 157 złr. 50 cent. począwszy od dnia 1 Października 1863, a to tymczasowo tylko na dwa lata, rozpisuje się niniejszém konkurs do 30 Listopada 1863.

Ubiegający się o to, tylko dla zrodzouych w Kroacyi lub Sławonii przeznaczone stypendyum, mają swe podania stylizować do wys. król. dalmac. kroack. slawońsk. kancelaryi nadwornéj i opatrzéć takowe w następujące dokumenta:

Metryką chrztu, świadectwy ukończonych szkół, ci zaś, którzy godność doktora chirurgii osiągnąć zamyślają, — świadectwem o przebytym z dobrym postępem egzaminie dojrzałości, potém świadectwem ubóstwa, świadectwy znajomości kroackiéj i téj mowy, w któréj się dotyczące studya na austryackich zakładach chirurgiczno- naukowych wykładają, jakotéż deklaracyą własnoręcznie pisaną i podpisaną, jako są gotowi po ukończeniu studyów sztukę swoją przez 10 lat wykonywać w Kroacyi i Sławonii.

Instruowane tak podania mają być wniesione najdaléj do dnia 20go Listopada w drodze przełożonéj władzy do podpisanéj król. Rady namiestniczéj.

Z król. Rady namiestniczéj dla królestw Dalmacyi Kroacyi i Sławonii.

Agram, 20 Października 1863.

N. 4. **Edykt.** (966. 3)

Na skutek polecenia ces. król. Sądu obwodowego w Nowym Sączu z dnia 30go Września 1363 L. 5098 podpisany ces. król. Notaryusz jako komisarz sądowy czyni wiadomo, że na zaspokojenie sumy wekslowéj Towarzystwu wzajemnych ubezpieczeń od ognia w Krakowie, w tegoż sporze przeciw Panu Stanisławowi Boguńskiemu przysądzonéj w ilości 81 złr. 10 kr. w. a. wraz z procentami po 6% licząc od dnia 6go Listopada 1862 i przyznanemi już kosztami sporu w kwocie 9 złr. 57 kr., 5 złr. 42 kr. i 21 złr. 20 kr. a. w. odbędzie się w drodze licytacyi przymusowa sprzedaż prawomocnie zajętych i oszacowanych, a dłużnika własnych ruchomości, a mianowicie fortepiana z organami, lustr, łóżka machoniowego, szaf i innych mebli, na dniu 26go Listopada 1863 a w razie gdyby ten termin bezskutecznie upłynął, na dniu 10 Grudnia 1863 zawsze o godzinie 10 zrana w miasteczku Bobowy. — Rzeczone zajęte i oszacowane ruchomości, których spis w kancelaryi podpisanego c. k. Notaryusza w Ciężkowicach każdego czasu przeglądać można, będą na pierwszym terminie tylko za cenę szacunkową lub téż powyżéj takowéj, zaś na drugim terminie nawet i poniżéj wartości szacunkowéj sprzedane.

Ciężkowice, dnia 23go Października 1863.

Apolinary Przyłęcki,
c. k. Notaryusz jako komisarz sądowy.

L. 307. **Edykt.** (965. 2-3)

Ces. król. Sąd powiatowy w Krościenku czyni wiadomo, iż w dniu 15go Lutego 1861 r. umarł Wojciech Majerczak w Szczawnicy niżniéj z pozostawieniem ostatniéj woli rozporządzenia, w którém synów Józefa na dniu 22go Września 1862 bezpotomnie zmarłego Michała oraz córkę Annę spadkobiercami ustanowił.

Sąd nie znając miejsca pobytu Michała Majerczaka, wzywa tegoż, ażeby w przeciągu jednego roku od dnia niżéj wyrażonego licząc, w tutejszym ces. król. Sądzie powiatowym zgłosił się i oświadczenie do spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek byłby pertraktowany ze zgłaszającemi się do tegoż spadkobiercami i z kuratorem Józefem Majerczak dla niego ustanowionym.

C. k. Sąd powiatowy.

Krościenko, 28 Sierpnia 1863.

L. 4025. **Obwieszczenie.** (955. 3)

Ces. król. Sąd powiatowy w Podgórzu podaje do publicznéj wiadomości, że w skutek uchwały ces. król. Sądu krajowego Krakowskiego pod d. 26 Października 1863 do L. 19186 opieka nad małoletnim Marcinem Kotarbą synem Jana Kotarby w Świątnikach zmarłego pozostałym na czas niepewny przedłużoną została.

Podgórze, d. 31 Października 1863.

Wiener Börse-Bericht

vom 7. November.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	71.-	71.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	81.—	81.20
vom April — October	81.—	81.20
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.80	74.90
dtto „ 4½% für 100 fl.	66.75	67.25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	157.50	157.75
„ 1854 für 100 fl.	92.—	92.50
„ 1860 für 100 fl.	96.10	96.20
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	17.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	87.50	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	90.—	—.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	91.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	75.75	76.40
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.50	74.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.25	75.75
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.90	73.40
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	73.75	74.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.75	73.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	785.—	787.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	182.10	182.30
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	646.—	648.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1637.	1639.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	182.—	183.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	139.—	140.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	129.50	192.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	—.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	245.—	246.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	197.50	198.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	427.—	428.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	235.—	238.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	394.—	398.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	395.—	398.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	154.75	155.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.25	102.50
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	73.—	73.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	137.50	137.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	91.—	91.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	113.—	114.—
„ „ zu 50 fl. CM.	50.50	51.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	33.50	33.75
Esterhazy zu 40 fl. CMze	94.50	95.50
Salm zu 40 fl. „	35.25	35.75
Palffy zu 40 fl. „	34.—	34.50
Clary zu 40 fl. „	34.50	35.—
St. Genois zu 40 fl. „	33.50	34.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	22.—	22.50
Waldstein zu 20 fl. „	20.25	20.75
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.25

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.90	97.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3%	96.90	97.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	85.50	85.50
London, für 10 Pf. Sterl. 4%	113.80	114.—
Paris, für 100 Francs 4%	45.10	45.20

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	54	5	52	5	51	5	53
„ vollw. Dukaten	5	54	5	52	5	51	5	53
Krone	—	—	—	—	15	70	15	75
20 Francstücke	9	25	9	18	9	20	9	22
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	45	9	50
Silber	—	—	—	—	114	75	115	—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Kraka5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45Min. Früh, 7 Uhr 45 Min. Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 11. November 1863

zum ersten Male:

Albo, der Affe von Malicolo.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
9	2	330''' 55	+ 2°4	75	Nord-Ost schwach	trüb		+ 2°4	+ 3°2
	10	31 86	— 2°4	100	Nord-Ost schwach	Heiter mit Wolken			
10	6	32 17	— 2°4	100	Nord-Ost schwach	trüb	Reif Nebel		

Druck und Verlag des **Karl Budweiser**.